

Leseprobe

# Verliebt, verlobt, ...verzwickt!

(Wienerwald-Tango)

Eine knackige Komödie von

**Martin Radl**

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

*Die Musiknummer „Eine verzwickte Verwandtschaft“ von Hugo Wiener wird nicht mit dem Aufführungshonorar abgegolten, sondern ist AKM-meldepflichtig. Die Noten sind beim Verlag erhältlich.*

## DIE ROLLEN:

**Rudolf Römer:** Alter: 50+; Witwer; gepflegtes Auftreten; ein erwachsener Lausbub, der so manche verliebte Geste abblitzen lässt;

**Elisabeth Römer:** die Tochter von Rudolf; jung, hübsch, verwöhnt, naiv und tollpatschig;

**Rosa:** die pedantische Haushälterin; 60+; (keine Arbeitskleidung) - ihrem Alter entsprechend gekleidet, sie hat keinen Sinn fürs Romantische, eher einen äußerst trockenen Humor mit einer Portion (Selbst-)Ironie; sie ist eine Art Mutterersatz für Elisabeth; weiters ist sie in Rudolf verliebt; immer wieder hat sie ein Lächeln auf dem Mund, wenn sie ihn sieht.

**Hubert Graf:** im gleichen Alter wie Rudolf; ein „seriöser“ Herr; Witwer

**Caroline Kaltenbrunner:** die uneheliche Tochter von Hubert; ländliches, resches Auftreten; sie spricht mit Tiroler Dialekt.

**Helmut Pokorny:** der beste Freund von Elisabeth; ein bunter schriller Vogel, der gerne ins Französische kippt;

**Die Postbotin oder der Postbote:** ein unfreiwillig lustiges Wesen

**Der Notarzt oder die Notärztin:** ein hilfreiches Wesen

**Der Polizist oder die Polizistin:** ungeduldig und leicht aus dem Konzept zu bringen.

**Der Herr Pfarrer:** leicht verzweifelt, aber ein sehr höflicher, fröhlicher Herr

Schnuppi der Hund

## DER INHALT:

Auch wenn man es nicht für möglich hält, aber diese verrückte Komödie erzählt von einer jungen Frau, die durch ihre bevorstehende Hochzeit zu ihrer eigenen Großmutter werden soll?!

Doch bis es überhaupt zu dieser unglaublichen Einsicht kommt, herrscht im ganzen Haus ein turbulenter Tango, der kein Auge trocken lässt.

Während sich nämlich Hubert Graf, der zukünftige Schwiegersohn, mit einem Geheimnis ankündigt, trägt der Brautvater, Rudolf Römer, ebenfalls eine Heimlichkeit mit sich herum. Doch wer von den beiden Herren kann schon ahnen, dass ihre „Damen-Geheimnisse“ sie mehr miteinander verbinden, als sie sich jemals gedacht hätten. Vorhang auf! Es erwartet Sie ein Chaos der Gefühle.

Irrungen, Verwirrung und Intrigen, die in einem Gewirr aus unglücklichen Verschlingungen den bevorstehenden Hochzeitstermin durchaus noch zum Platzen bringen können.

## **ZUM STÜCK:**

Ort der Handlung: Ein Haus in einer Stadt (oder Dorf) im Wienerwald. Alle drei Akte spielen im geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer des Witwers Rudolf Römer und dessen Tochter Elisabeth.

Einrichtung: Eine Couch; ein Fauteuil; Minibar mit Spirituosen; Cocktail Mixer und Gläser; ein Kamin mit Dekorationsobjekten auf dem Sims; ein Damenportrait über dem Kamin (verstorbene Ehefrau von Rudolf); ein Telefon;

Türen: Eingangstür (gegenüber vom Publikum); eine Tür in die Küche; eine Tür in Elisabeths Zimmer und eine weitere Tür in Rudolfs Zimmer.

Fenster: Ein Fenster gegenüber vom Publikum (neben der Eingangstür)

# 1.Akt

*(Wenn das Publikum den Saal betritt, werden vom Herrn Pfarrer „selbstgebackene“ Kekse verteilt. Sie sind zwar schön in Cellophan verpackt, aber der Inhalt besteht nur aus einzelnen zerbrochenen Kekshälften. Das Publikum wird gebeten die „original (sieht dritter Akt) ... Kekse“ vor der Vorstellung zu essen. Musik als Intro. Vorhang auf. Wohnzimmer der Familie Römer. Elisabeth tanzt mit ihrem Brautschleier in der Hand freudestrahlend durchs Wohnzimmer und träumt von ihrem Liebsten. Rosa ist im Stress. Sie entstaubt mit einem Wedel, den Raum; Staubsauger und ein Bügelbrett stehen Zimmer; auf dem Brett ein Dampfbügeleisen, eine gefüllte Sprühflasche und zusammengelegte Hemden, davor ein Korb mit Bügelwäsche.)*

## (Szene 1: Elisabeth und Rosa.)

Elisabeth: Das wird der schönste Tag in meinem Leben, nicht wahr Rosa?

Rosa: Da fragen Sie ausgerechnet mich, wo ich so in Eile bin.

Elisabeth: Sie sind doch immer in Eile, wenn Sie bei uns sind.

Rosa: Das liegt wohl daran, dass ich im Gegensatz zu Ihnen hier nicht wohne, sondern arbeite und nachdem ich sehr pedantisch bin muss alles seine Ordnung haben. Vor allem heute, wegen dem überraschenden Besuch Ihres Zukünftigen.

Elisabeth: Wegen Hubert. Was er mir bloß so Dringendes zu erzählen hat? Richtig geheimnisvoll klang er am Telefon, als ob ihn sein schlechtes Gewissen plagt.

Rosa: Na hoffentlich offenbart er Ihnen nicht, dass er schon verheiratet ist.

Elisabeth: Hubert war verheiratet. Jetzt ist er Witwer, so wie Papa.

Rosa: *(entstaubt das Damenportrait über dem Kamin.)* Eigentlich schade, dass die gnädige Frau Ihren großen Tag nicht mehr miterleben kann.

Elisabeth: Natürlich wird Mama dabei sein. Von ihrer kleinen Wolke aus, wird sie uns bei den Feierlichkeiten einfach zusehen.

Rosa: *(Andächtiger Blick in Richtung Himmel.)* Bestimmt sogar.

Elisabeth: *(Ein sentimentaler Moment, dann steckt sich Elisabeth den Schleier ins Haar, nimmt Rosa den Wedel aus der Hand, hält ihn wie einen Blumenstrauß und schreitet durchs Zimmer.)* Wissen Sie, schon als Mädchen habe ich mir meine Hochzeit vorgestellt und mir ausgemalt wie das so sein wird. Wenn der Pfarrer vor einem steht und man hochoffiziell gefragt wird. Und dann kommt es, das mit Sehnsucht erwartete...

Rosa: Festtagsessen.

Elisabeth: Ich meine doch die drei magischen Worte davor.

Rosa: Einen guten Appetit.

Elisabeth: Aber nein, das überirdische: „Ja, ich will!“. In der Kirche.

Rosa: *(Rosa will den Wedel, bekommt ihn aber nicht.)* Ich will auch!

Elisabeth: Heiraten?

Rosa: Gott behüte! Nur meinen Staubwedel wieder zurück, sonst werde ich nie fertig. Nicht einmal die Bügelwäsche geht sich mehr aus.

Elisabeth: Sie sind durch und durch unromantisch.

Rosa: Weil ich dem Thema Hochzeit nun Mal nicht viel abgewinnen kann. *(Wehmut liegt in ihrer Stimme.)* Ich bin nie unter die Haube gekommen.

Elisabeth: Dabei verstehe ich gar nicht warum. Sie können doch all das, was so ein Männerherz begehrt: Kochen, Bügeln, Putzen... *(Sie geht zum Kaminrahmen und will die darauf stehende Deko abstauben. Alles kippt um und fällt zu Boden.)* Also ich beherrsche das nicht so gut wie Sie. *(Sie hebt die Sachen wieder auf.)* Im Gegenteil, richtig ungeschickt stelle ich mich bei Haushaltsdingen an.

Rosa: Finden Sie.

Elisabeth: Können Sie sich etwa nicht mehr daran erinnern, wie Sie neulich im Spital waren und wir keine Aushilfe für Sie gefunden haben?

Rosa: Oh doch. Sie mussten mich schlussendlich vertreten und kamen somit in die Verlegenheit zu kochen.

Elisabeth: Ich habe es zumindest probiert.

Rosa: So wie Sie das Bügeln der Hemden Ihres Vaters ausprobiert haben. Und mit welchem Effekt? Es ist beides verbrannt.

Elisabeth: Aber als ich Ihnen bei der letzten Grundreinigung das Fensterputzen abgenommen habe...

Rosa: Sind Sie beim Abstauben der Oberlichten abgerutscht und aus dem Fenster in Ihrem Zimmer gefallen. Direkt rein in den Komposthaufen.

Elisabeth: Ich werde wohl nie eine ordentliche Hausfrau werden.

Rosa: Das müssen Sie ja auch nicht, da gegenwärtig die hausfraulichen Fähigkeiten in einer Ehe nicht mehr so wichtig sind.

Elisabeth: Glauben Sie das?

Rosa: Ich weiß es. Ich bin doch das beste Beispiel dafür. Wer von uns läuft den in den Hafen der Ehe ein? Also ich bin es nicht.

Elisabeth: Dennoch schätze ich Ihre Tätigkeit und würde Sie bitten, mir so viel wie nur möglich noch beizubringen.

Rosa: Bevor ich sterbe?

Elisabeth: Nein, bevor ich mit Hubert in das neue Haus nach St. Christophen ziehe. Ich will für Ihn lernen wie die Panier aufs Schnitzel und die Marille in den Knödel kommt.

Rosa: Ersparen Sie sich doch diese Patzerei.

Elisabeth: Weiters müssen Sie mir noch erklären, wie so ein Staubsauger funktioniert. *(Sie geht zum Staubsauger und hantiert ungeschickt mit dem Schlauch.)*

Rosa: Mit Strom und dem nötigen Feingefühl für die Saugkraft, Fräulein Römer.

*(Elisabeth dreht sich mit dem Staubsaugerrohr. Rosa muss in Deckung gehen. Rosa nimmt ihr den Staubsauger weg. Elisabeth geht zum Bügelbrett, entfaltet ein zusammengelegtes Hemd.)*

Elisabeth: Und ein perfektes Hemd gelingt wie?

Rosa: *(Sie legt den Staubsauger ab und nimmt das Bügeleisen an sich.)* Mit dem Dampfbügeleisen, ein wenig Druck... *(sie hält das Eisen hoch und lässt es aufs Hemd dampfen.)* ...und einem ordentlichen Stärkungsmittel. *(Sie sprüht mit der Flasche auf das Hemd, nimmt es Elisabeth weg und beginnt es wieder zusammenzulegen.)*

Elisabeth: Das muss ich gleich einmal ausprobieren.

Rosa: Bitte nicht. Auch ohne diese Kenntnisse sind Sie die perfekte Ehefrau für Ihren Herrn Graf. Ich meine, jung und bildhübsch wie Sie sind. Das reicht heutzutage ja schon.

Elisabeth: Wie meinen Sie das?

Rosa: Na, wenn sich die Grandseigneurs mit ihren blühenden Damen schmücken und herumstolzieren können.

Elisabeth: Das sagen Sie nur, weil Hubert „rein hypothetisch“ mein Vater sein könnte.

Rosa: Rein hypothetisch?

Elisabeth: Auch wenn uns rund dreißig Jahre trennen, wir lieben uns!

Rosa: Das Gegenteil habe ich nie behauptet.

Elisabeth: Dennoch reagieren Sie seltsam, wenn ich unsere Ehe anspreche. Sind Sie eifersüchtig? Sie wollen für den Lebensabend wohl auch noch einen Mann für sich finden.

Rosa: Wirklich nicht. Dieser Zug ist für mich doch längst schon abgefahren.

Elisabeth: Das glaube ich nicht. Soll ich Sie verkuppeln?

Rosa: Ich bin unverkuppelbar.

Elisabeth: Von wegen. Bevorzugen Sie einen jüngeren,... so wie meinen Vater.

Rosa: *(Sie wird rot und kichert.)* Fräulein Römer!

Elisabeth: Oder doch einen etwas reiferen Herrn.

Rosa: Wissen Sie was passieren würde, wenn ich mir in meinem Alter noch einen „reiferen“ Herrn zulegen würde?

Elisabeth: Sie wären bestimmt überglücklich.

Rosa: Im Gegenteil, weil ich im Gegensatz zu Ihnen keinen eleganten Herrn, sondern einen lahmen Gaul zu Hause sitzen hätte. Und ein Jüngerer will mich nicht. *(Sie nimmt Elisabeth den Staubwedel weg und meint zu sich.)* Zumindest der, den ich will. Also vergessen Sie das. Träumen Sie lieber von Ihrem neuen Leben, anstatt an mich und so niedrige Tätigkeiten zu denken. *(sie will an die Arbeit.)*

Elisabeth: Aber ich bestehe darauf!

Rosa: Ich gebe Ihnen einen guten Rat. Überraschen Sie Ihren Gatten lieber anders.

Elisabeth: Und wie?

Rosa: Mit Unterwäsche.

Elisabeth: Ich soll für ihn Unterhosen kaufen?

Rosa: Aber nein. Feine Spitze.

Elisabeth: Für Hubert?!

Rosa: Sie sollen sie tragen! Und ihm wird es hoffentlich gefallen.

Elisabeth: Aber nicht vor der Hochzeitsnacht.

Rosa: Sagen Sie jetzt bloß nicht, dass Sie die Katze im Sack kaufen.

Elisabeth: Natürlich nicht, aber Vater soll glauben, dass ich mich an seine Lehrsätze halte. Sie wissen doch was er von vorehelichen Intimitäten hält.

Rosa: Also so, wie ich Ihren Vater kenne, hätte er in Ihrem Alter mit feiner Spitze bestimmt auch mehr Freude gehabt als täglich eine glänzende Klobrille anzutreffen. Abgesehen davon wird Ihr Gatte von Ihnen doch nicht verlangen, dass Sie den halben Tag in der Küche stehen.

Elisabeth: Ich will dort nicht stehen, sondern kochen.

Rosa: Wozu? Sie werden in feine Restaurants geführt und zum Saubermachen wird eine Haushälterin angeschafft. Glauben Sie mir, Ihnen wird im eigenen Interesse bestimmt jeder Handgriff abgenommen. Jetzt wo Sie doch so reich heiraten.

Elisabeth: Dann zeigen Sie mir zumindest wie man die Mikrowelle bedient.

Rosa: Meinetwegen. Ich habe ja auch nichts Besseres zu tun. Kommen Sie, ich glaube ich habe noch einen Topf „Nieren mit Hirn“ im Kühlschrank.

Elisabeth: Nieren mit Hirn?!

Rosa: Zum Aufwärmen Fräulein Römer.

Elisabeth: Pfui Teufel!

Rosa: Komisch. Gestern Abend hat es Ihnen noch hervorragend geschmeckt. *(Ab in die Küche.)*

Elisabeth: Das waren Nieren mit Hirn?! *(Ab in die Küche.)*

**(Szene 2: Rudolf tritt aus seinem Zimmer auf.)**

*(Rudolf, gut gekleidet, tritt telefonierend, mit Mobil(Schnurlos)-telefon, aus seinem Zimmer auf. Er sieht sich um, ob eh keiner da ist und telefoniert heimlich.)*

Rudolf: Ja Caroline, Du fehlst mir auch. Ich würde Dich ebenfalls gerne sehen, aber Du weißt ja, mein zukünftiger Schwiegersohn kommt heute vorbei um eine Überraschung zu verkünden. Ach, Du fährst also auch zu einer Überraschungsfeier. Mit deinem Vater. Gut. Wohin?! In den Wienerwald! *(zum Publikum.)* Schlecht, aber der ist ja Gott sei Dank groß. Wie bitte?! In die Nähe von Neulengbach?! *(stammelt)* Ja genau... Wo ich auch „ungefähr“ wohne. Nein, meine genaue Adresse kann ich Dir leider nicht geben. Kein Überraschungsbesuch bitte! Du weißt ja. *(Er macht ein Kreuzzeichen und sieht auf das Portrait. Er flunkert.)* Wegen meiner Ehefrau. Der Schlag würde sie treffen, wenn sie von uns beiden erfahren würde. Sie hat ja so ein schwaches Herz. Und wenn sie nicht der Schlag trifft, dann ist sie bestimmt kratzbürstig zu mir ... Aber Caroline! Jetzt mach doch keinen Zirkus. Ich werde mich schon einmal von ihr trennen! Ja versprochen. Aber nicht jetzt. *(Er überkreuzt seine Finger; er versucht vom Thema abzulenken.)* Habe ich Dir eigentlich schon einmal gesagt, dass dein **Tiroler Dialekt** ganz besonders hinreißend klingt, wenn Du dich so grundlos aufregst? Ich lenke nicht vom Thema ab, aber wir kennen uns erst seit drei Wochen und ich will nichts überstürzen. *(lauscht, dann wie ein Oberlehrer)* Caroline Kaltenbrunner, jetzt hör mir gut zu... *(er lauscht)* Hallo!? Aufgelegt!

**(Szene 3: Rudolf und Rosa kommt auf aus der Küche. Elisabeth off.)**

Rosa: *(auf; die Küchentür bleibt nur einen Spalt offen. Wenn Rosa Rudolf sieht muss sie erst einmal grinsen.)* Wer hat aufgelegt?

Rudolf: Ach, niemand Rosa.

Rosa: *(Sie nimmt den Staubsauger und wird misstrauisch.)* Sie telefonieren mit niemand? Und ausgerechnet der legt auch noch auf.

Rudolf: Sie sagen es. Eine Frechheit ist das eigentlich.

Rosa: Ich glaube, der hat auch ein Geheimnis. So wie der Herr Graf.

Rudolf: Sie sprechen von meinem Schwiegersohn?

Rosa: Das Fräulein und ich überlegen schon die ganze Zeit, was er so Dringendes zu erzählen hat.

Rudolf: Vielleicht will er sie ja mit einer Hochzeitsreise überraschen.

Rosa: Mich?

Rudolf: Meine Elisabeth. In seinem Alter hat er bestimmt schon die halbe Welt gesehen.

Rosa: Apropos, stört es Sie eigentlich nicht?

Rudolf: Dass Hubert ein Globetrotter ist?

Rosa: Nein, dass der Herr Graf in Ihrem Alter ist.

Rudolf: Wo die Liebe hinfällt, soll man nicht dazwischen gehen. Und glauben Sie mir, wenn ich in meinem Alter auch noch einmal heiraten würde, dann müsste meine Frau auch ein bisschen jünger sein.

Rosa: Als wer?

Rudolf: Als ich natürlich. So einen Aufputz könnte ich doch schon gut vertragen.

Rosa: Aber ich bitte Sie. Wo denken Sie hin. *(sie schmiegt sich an Rudolf; sie grinst.)* Sie doch nicht.

Rudolf: Nicht, na dann... *(er lenkt von Thema ab.)* Sagen Sie Rosa, wo ist denn eigentlich meine Tochter?

Rosa: In der Küche. Kochen.

Rudolf: Sie lassen Elisabeth freiwillig in Ihrem Reich hantieren?!

Rosa: Ich zeige ihr nur wie man die Mikrowelle bedient. Dabei kann ja nicht viel passieren, aber vor irgendetwas wollte sie noch warnen.

*(Ein Signal ertönt aus der Küche. Die Mikrowelle ist fertig.)*

Elisabeth: *(off)* Ich glaube das Essen ist fertig!

Rosa: Ganz genau!

Elisabeth: *(off)* Und jetzt?

Rosa: Machen Sie die Tür auf!

Elisabeth: *(macht die Küchentür auf und grinst erwartungsvoll.)* So, bitteschön.

Rosa: *(Rosa verdreht die Augen.)* Die Tür von der Mikrowelle, Fräulein Römer.

Elisabeth: Ach so. Das hätten Sie aber auch da zusagen können. *(ab in die Küche.)*

Rosa: Und jetzt vorsichtig rausnehmen.

Elisabeth: *(Off, Geräusche.)* Kein Problem,... Au, verdammter Dreck!

Rudolf: Liserl!

Elisabeth: *(off)* Entschuldige Vater, aber ich habe mich am heißen Topf verbrannt!

Rosa: Das habe ich vorhin vergessen! Zum Rausnehmen verwenden Sie bitte Topflappen! Anziehen und vorsichtig rausholen. Nein, nicht auf den alten Holztisch stellen. Nehmen Sie doch ein Brett zum Unterlegen!

Elisabeth: *(off)* Unter den Tisch?

Rosa: Unter den Topf! Hinter Ihnen an der Wand hängt eines.

Elisabeth: *(off)* Was denn?

Rosa: Na ein Brett. Aber aufpassen der Mistkübel neben Ihnen!

Elisabeth: *(off)* Ah! ...

*(Ein Poltern aus der Küche. Rosa und Rudolf wenden sich ab. Ein kurzer Moment vergeht.)*

Elisabeth: *(off)* Keine Angst! Es ist nichts passiert.

Rudolf: *(geht kopfschüttelnd ein paar Schritte weg von Rosa.)* Gott sei Dank.

Elisabeth: *(off)* Und jetzt?

Rosa: Machen Sie den Deckel auf und schauen einmal nach, ob es schon servierfertig ist.

Elisabeth: *(kommt aus der Küche, bleibt aber im Türrahmen stehen. Auf jeder Hand steckt ein weißer Topflappen.)* Woran erkenne ich denn das?

Rosa: Wenn es schnell gehen muss, dann steckte ich dafür kurz einen Finger rein.

*(Rudolf sieht schockiert zu Rosa und nähert sich langsam von hinten. Rosa spürt ihn, im Nacken.)*

Elisabeth: Einen Finger? Ins Essen?!

Rosa: Psst!

Elisabeth: Und welchen?

Rosa: Egal. Nehmen Sie meinetwegen Ihren Zeigefinger. *(Sie zieht Elisabeth die Topflappen von den Händen und drückt sie ihr in die Hand.)*

Elisabeth: Den Linken oder den Rechten?

Rosa: Auch egal.

Rudolf: Aber mir nicht!

Elisabeth: *(Sie sieht ihre Zeigefinger an.)* Mir auch nicht. Ähne, Mähne Muh und raus bist Du. *(ab in die Küche.)*

Rudolf: Rosa, Sie stecken Ihre Finger in unser Essen?!

Rosa: Nur um die Kerntemperatur zu messen, Herr Römer. Und auch nur dann, wenn es etwas mit Saft gibt und wie gesagt schnell gehen muss.

Elisabeth: *(off)* Ich glaube mir wird schlecht!

Rudolf: Mir auch! Und das eine sage ich Ihnen, ab morgen kommen mir keine Speisen mit Saft mehr auf den Tisch. Kein Gulasch, kein Eintopf, keine Innereien...

Elisabeth: *(off)* Mir wird schwarz vor Augen!

*(Ein Poltern ist aus der Küche zu hören.)*

Rosa: Nicht Augen! Es sind Nieren mit Hirn! *(Sie sieht in die Küche.)* Du meine Güte!

Rudolf: Mein Liserl ist ohnmächtig geworden. *(ab in die Küche)*

Rosa: *(mit Staubsauger in der Hand ab in die Küche.)* Na Prost Mahlzeit. Das Bügeln kann ich nun endgültig vergessen.

*(Es klopft.)*

**(Szene 4: Helmut steht vor der Tür. Rudolf, Elisabeth und Rosa erst off, dann auf der Bühne.)**

Helmut: *(Er tritt unaufgefordert ein. In seiner Hand hält er einen Karton mit Keksen. Er ruft in den Raum.)* Bonjour Elisabeth! Ich bin es, Helmut, dein liebster Freund und Hochzeitsplaner! Ich wollte mich ja um deine Hochzeitsbäckerei kümmern, et voilà, hab ich Dir prompt eine kleine Überraschung mitgebracht!

Rudolf: *(off)* Das ist eine Katastrophe!

Helmut: Mais no, no Catastrophe! Eine Kostprobe ist das. Das sind Kekse.

Rosa: *(off)* Sie müssen sie schütteln!

Helmut: Damit sie zerkrümeln?! Aber ich habe sie doch extra von einer lieben Freundin aus Holland bekommen.

Rosa: *(off)* Dann geben Sie ihr eine Ohrfeige.

Helmut: Der Antje? Aber Sie haben ihre Bäckerei ja noch gar nicht gekostet.

Rudolf: *(off)* Es scheint mir der einzige Ausweg zu sein!

Helmut: Sie zu kosten? Naturellement!

*(Ein Klatschen -Ohrfeige- ist aus der Küche zu vernehmen. Helmut zuckt zusammen und wundert sich.)*

Rosa: *(off, mokiert)* Passen Sie auf´s Hirn auf, Herr Römer!

Helmut: *(verwundert ins Publikum.)* Auf's Hirn?!

Rosa: *(off)* Wegen Ihnen ist es jetzt überall hingespritzt!!

Helmut: *(entsetzt)* Excusez-moi?!

Rosa: *(off)* Von Ihrer Tochter direkt auf den Kühlschrank. Ein einziges Schlachtfeld ist das.

Rudolf: *(off)* Könnten wir uns wieder um Elisabeth kümmern?! Nach dem Unfall klebt selbst in ihrem Haar noch etwas von der Niere!

Helmut: Mon dieu! Elisabeth hatte schon wieder einen Üfall! *(Er späht vorsichtig durch den Türspalt.)*

Rosa: *(off)* Die ganze Küche ist voll Innereien!

Helmut: Das auch noch! Da muss dringend ein Arzt her. Un docteur si' l vous plait! *(Er geht zum Telefon und wählt.)* Alló? Hier spricht Pokorny. Schnell, schicken Sie umgehend einen Notarzt in die Waldgasse drei. Eine junge Dame hatte einen Haushaltsunfall. Die Sachlage? Dramatique. Ihre Innereien sind in der ganzen Küche verstreut. Die Nieren, das Hirn. Superbe! Nein, ich meine es ist wunderbar, dass Sie kommen! *(legt auf.)* Was für ein Drama. So kurz vor der Hochzeit. Das ist zu viel für mein zartes Wesen. Mir wird ganz „schwündelig“. *(Er taumelt zur Couch und fällt theatralisch in „Ohnmacht“. Er wirft die Schachtel mit den Keksen auf den Fauteuil.)*

Rosa: *(off)* Gut gemacht Herr Römer, wir haben sie wieder!

Rudolf: *(off)* Dann schnell auf die Couch mit ihr!

Rosa: *(off)* Das ist wahrscheinlich die viele Aufregung wegen der Hochzeit.

*(Rosa und Rudolf stützen Elisabeth und kommen ins Wohnzimmer. Elisabeths Schleier ist nach dem Zwischenfall nach vorne gekippt und verdeckt ihr Gesicht.)*

Elisabeth: *(benommen)* Was ist denn passiert?

Rudolf: Elisabeth, du bist ohnmächtig geworden.

Elisabeth: Wie das...?

Rosa: *(sie vollendet den Satz)* ...nun Mal so von Statten geht. Sie sind einfach umgefallen.

Elisabeth: Ich glaube das Essen gestern Abend hat mir nicht gut getan.

Rosa: Dabei hatten Sie sogar einen Nachschlag.

Rudolf: Und ich habe auch davon gegessen, aber mir ist nicht übel.

Elisabeth: Dennoch, mein Bauch fühlt sich aufgebläht an und bei komischen Gerüchen wird mir andauernd schlecht.

*(Rosa und Rudolf wollen Elisabeth auf die Couch legen, doch da liegt schon Helmut.)*

Rosa: Aber vom Essen kommt es nicht. (*erblickt Helmut.*) Nanu? Da liegt ja schon wer!

Rudolf: (*Die Freude steht ihm **nicht** ins Gesicht geschrieben.*) Der Herr Pokorny.

Elisabeth: Helmut? (*Sie beugt sich über Helmut. Der Schleier über ihrem Gesicht.*)

Helmut: Oui...?!

Elisabeth: Erwache!

Helmut: (*Er öffnet die Augen.*) Oh! Une miracle. Ein Wunder. Elisabeth, Du bist auferstanden. (*er macht ein Kreuzzeichen und faltet anschließend seine Hände*)

Rosa: Aber nein, aufgestanden ist sie.

Helmut: Was für ein schrecklicher Anblick das war.

Elisabeth: Was denn leicht?

Helmut: Na dein Tod! La mort.

Elisabeth: Aber ich lebe ja noch.

Helmut: Wirklich? (*Er schlägt den Schleier nach hinten und umarmt sie.*) Tatsächlich.

Rudolf: Na bravo, unser selbsternannter Hochzeitsplaner leidet also unter Halluzinationen.

Helmut: Excusez-moi?!

Rudolf: Und an einem kleinen Sprachfehler. Seinem ewigen Hausmeisterfranzösisch.

Helmut: Monsieur! Elisabeth hat mich gebeten die Planung zu übernehmen. Weil ich doch so einzigartige Ideen habe. Nicht wahr Elli?

Elisabeth: Ja genau. (*Sie nimmt den Schleier ab geht zu ihrem Zimmer öffnet die Tür legt ihn im Zimmer ab und kommt wieder zu den anderen zurück.*)

Helmut: Na sehen Sie!?! Und schön dass Du noch lebst. Ich dachte nämlich, Du hättest wieder einen accident de la maison gehabt.

Rosa: Einen was?

Helmut: Einen Haushaltsunfall.

Rosa: Den hatte sie ja auch und beinahe wäre wohl Schlümmeres passiert, aber das Fräulein besaß wie so oft Glück im Unglück. So wie damals...

Elisabeth: Sprechen Sie jetzt bloß nicht wieder die Geschichte vom Fenstersturz an. Mir geht es auch so schon schlecht genug.

Helmut: Dann müssen wir das ändern. Change la situation. Eine gute Stimmung muss her. Eine Hochzeitsstimmung, am Besten. *(Er läuft aufgescheucht durchs Zimmer und landet bei der Minibar. Er beginnt von jeder Flasche etwas in einen Cocktailmixer zu füllen.)*

Rosa: Streuen Sie mir bitte keinen Reis durch die Zimmer. Ich habe vorhin erst Staub gesaugt.

Helmut: Keine Panik, wir werden bloß einen kleinen Drink miteinander verkosten.

Rudolf: Alkohol? Um diese Zeit?

Helmut: Oui, Monsieur.

Rosa: Jetzt patzt der mir auch noch die Gläser an.

Helmut: Exactement. Und zwar mit dem Cocktail, den ich für die Begrüßung der Hochzeitsgäste erfunden habe. Den Cocktail aller Cocktails... Den Drink der Drinks!!! *(mystisch)*  
Den W i r i!

Rosa: Den was?

Rudolf: Wahrscheinlich ist das wieder was Französisches.

Elisabeth: Was bedeutet denn *W i r i*?

Helmut: *(Er schüttelt.)* Was *in Reichweite ist*. Schnaps, Rum, Eierlikör,... Völlig egal.

Rudolf: Aber dann ist ja unsre Festgesellschaft bereits vor der Trauung betrunken.

Helmut: Höchstens beschwippst. Die hölzerne Verwandtschaft soll doch so schnell wie nur möglich locker werden. Nicht wahr, ma Cherié?

Elisabeth: Schon, aber ich habe da eher an ein Spiel oder eine lustige Ansprache gedacht.

Rudolf: Sehen Sie! Sie sollten sich also doch etwas anderes einfallen lassen.

Helmut: Aber ich stehe nicht auf Kompromisse. Abgesehen davon haben Sie noch gar nicht gekostet. *(Er gießt die Mixtur in Gläser und hält eines Rudolf unter die Nase.)* Glück, glück...?

Rudolf: Nein danke!

Helmut: Na dann, selber schuld! Prosit. *(Er macht einen kräftigen Schluck. Er verzieht die Miene; lustigste Grimassen ins Publikum. Er schluckt das Teufelzeugs.)*

Rosa: Und? Schmeckts?

Helmut: Ich glaube da fehlt noch ein Schluck Wodka. *(Um den grausamen Geschmack in seinem Mund abzutöten, nimmt er eine Wodkaflasche von der Minibar, öffnet sie und nimmt einen kräftigen Schluck aus der Flasche.)*

*(Rosa und Rudolf lassen Elisabeth auf den Fauteuil fallen. Sie setzt sich auf die Schachtel!)*

Helmut: *(hysterisch)* Ha!

Rudolf: Was ist? Haben Sie etwa schon wieder eine Ihrer Ideen?

Helmut: Ja, davon wie meine Kekse jetzt aussehen. Elisabeth hat sich gerade auf sie drauf gesetzt.

Rosa: Auf Ihre Kekse?

Elisabeth: Stimmt, da ist was. *(Sie steht auf und sieht die zerdrückte Schachtel. Sie nimmt die Schachtel.)*

Helmut: Musste das sein?!

Elisabeth: Du bist vielleicht ein feiner Freund. Ich falle in Ohnmacht und das Einzige worum Du dich sorgst sind deine Kekse.

Helmut: Du hast ja Recht. *(ins Publikum)* Abgesehen davon kommen ja noch sechs Schachteln mit der Post nach. *(zu Elisabeth)* Also, parlez a moi. Was ist denn passiert?

Elisabeth: Zuerst musste ich, das Essen von gestern Abend aufwärmen. Nieren mit Hirn. Und dabei wurde mir übel und obendrein schwarz vor Augen.

Helmut: Also deshalb die verstreuten Innereien. Ist noch eine Portion da?

Rosa: Wenn es Ihnen nichts ausmacht vom Boden zu essen, sogar noch drei, Herr Pokorny.

*(Helmut verzieht die Miene.)*

Rudolf: Da fällt mir ein... Wir lassen die Beiden jetzt alleine und gehen gemeinsam in die Küche.

Rosa: *(Eine gewisse Erwartung ist ihrer Stimme zu entnehmen. Das Grinsen kommt wieder.)* Oh... Wir beide, zusammen?

Rudolf: Sie sagen es.

Rosa: Gerne, Herr Römer.

Rudolf: Schön... Einer von uns muss nämlich noch das Schlachtfeld beseitigen.

Rosa: *(Das Grinsen vergeht ihr.)* Ach so, nur deshalb?

Rudolf: Wieso? Was dachten Sie leicht?

Rosa: Ich? *(keck)* Eh das Gleiche.

*(Rudolf führt Rosa in die Küche. Beide ab.)*

Elisabeth: Furchtbar. Zuerst falle ich in Ohnmacht...

Helmut: ...und dann setzt Du dich auch noch auf meine Überraschung. Die Hochzeitsbäckerei, die ich für euer Fest gefunden habe.

Elisabeth: Wie lieb von Dir. Entschuldige, Helmut.

Helmut: Entschuldige Dich nicht bei mir,... lieber bei den Keksen, die zwar leider nur mehr noch Krümel sind, aber Du kannst trotzdem gerne kosten.

Elisabeth: Ich habe zurzeit keinen Appetit.

Helmut: Aber sie wirken anregend. Da stecken nur belebende Kräuter drin, hat Antje die gesagt. Lemon Gras mit Pfefferminz.

Elisabeth: Antje? Ist das nicht deine verrückte Freundin aus Holland?

Helmut: Sie ist eine Kräuterhexe.

Elisabeth: Ein verrücktes Huhn ist sie.

Helmut: Dennoch hat sie mir die selbst gebacken Kekse empfohlen, weil ich ihr doch von deiner Sorge erzählt habe.

Elisabeth: Und die wäre?

Helmut: Dass bei der Hochzeit keine gute Stimmung aufkommen wird. No atmosphère. Tu compris?

Elisabeth: Und da sollen ausgerechnet ihre Kekse helfen?

Helmut: Mit einem Wiri vorher, ganz bestimmt.

Elisabeth: Aber sie sehen irgendwie braun und langweilig aus.

Helmut: Das kaschieren wir. Wir verzieren sie einfach mit rosa Zuckergüss.

Elisabeth: Zuckergüss. Und dann auch noch ROSA!

**(Szene 5: Elisabeth, Helmut und Rosa.)**

Rosa: *(Sie streckt den Kopf aus der Küchentür.)* Ja bitte?

Elisabeth: Nicht Sie!

Rosa: Gibt´s leicht noch eine andere Rosa hier im Haus?

Helmut: Ja, bald. Die Glasür.

Rosa: Die kenne ich nicht. Kommt sie aus Frankreich?

Helmut: Nein, aus dem Geschäft.

*(Rosa kopfschüttelnd ab in die Küche. Elisabeth und Helmut kichern.)*

**(Szene 6: Elisabeth, Helmut und die Postbotin steht vor der Tür.)**

*(Es klopft an der Eingangstür.)*

Helmut: Oh no.

Elisabeth: Was ist denn?

Helmut: Das ist bestimmt der Notarzt. Ich hätte ihn wieder abbestellen sollen.

*(Es klopft.)*

Elisabeth: Ja bitte?!

Postbotin: *(off; enthusiastisch und lachend)* Trari, Trara! Die Post is da!

Elisabeth: Die Post?!

Postbotin: *(off)* Sechs Pakete für Fräulein Römer! *(Schluckauf)* Eilzustellung.

Helmut: Das ging aber schnell.

Elisabeth: Was denn leicht?

Helmut: Das sind die restlichen Kekse von der Antje!

*(Elisabeth öffnet die Tür. Dahinter eine äußerst heitere Postbotin mit den Kartons in Händen. In ihren Bewegungen und Gesten wirkt sie aber auf keinen Fall berauscht; Die Botin muss die ganze Zeit einfach nur lachen und kann nichts dagegen tun. Weiters folgt nach jedem Lachkrampf ein kurzes aber dafür starkes Schluckauf. Dadurch wird das Lachen für kurze Zeit unterbrochen. Dieses Phänomen wiederholt sich permanent.)*

Postbotin: Oder besser gesagt, es sind nur noch fünfteinhalb Schachteln! *(beginnt wieder zu lachen)*

Helmut: Was sagt man dazu. Endlich einmal ein gut gelauntes Personal von der Post.

Postbotin: Und ich weiß gar nicht warum das so ist. Ich weiß nur, dass mir diese Husch- Kekse schmecken. *(Sie stellt die Kartons ab.)*

Helmut: Husch Kekse?! So heißen die also? *(Er betrachtet die Verpackungen.)*

Postbotin: Dieser Name steht zumindest auf der Verpackung.

Elisabeth: Eine seltsame Bezeichnung.

Postbotin: Und nachdem sie aus Holland kommen, könnte man direkt auf dumme Gedanken kommen. Wenn Sie verstehen was ich meine.

Helmut: Und deshalb sind Sie wahrscheinlich auch am Besten weg unsere Zustellung zu verspeisen. Nicht wahr?

Postbotin: Langsam, langsam. Eine Schachtel ist mir während des Transports aus der Hand

gerutscht und runter gefallen. Dabei sind dann ein paar der Kekse raus gefallen, und weil ich zufälligerweise Hunger hatte, hab ich sie mir einfach gegönnt. *(Sie lacht)*

Helmut: Ich weiß gar nicht was Sie daran so lustig ist.

Postbotin: Ich ja auch nicht.

Elisabeth: Und warum lachen Sie dann?

Postbotin: Keine Ahnung. *(Es entkommt ihr ein lauter Schluckauf. Elisabeth und Helmut zucken kurz zusammen.)* Und dieser nervige Schluckauf erst.

Helmut: Wenn Sie das jetzt nicht erwähnt hätten, wäre es uns gar nicht aufgefallen.

Postbotin: Wieso? *(Schluckauf in Helmut's Ohr.)* Sind Sie blind?

Helmut: Nein, taub!!

Postbotin: *(betroffen)* Ach so?! *(Gedankenpause)* ... Ach ich verstehe. Das war ein Witz. *(Sie lacht Helmut's ins andere Ohr.)*

Helmut: Ja genau! Ha! Ha!

**(Szene 7: Die Vorherigen und Rosa kommt aus der Küche. Rudolf ist kurz off zu hören.)**

Rosa: Das ist vielleicht ein Tango. Sogar auf der Lampe klebt Hirn. *(Sie geht zum Bügelbrett.)*

Postbotin: *(Sie lacht sich die Seele aus dem Leib.)* Sie haben Hirn auf der Lampe?

Rosa: Und Nierenstücke haften an der Kaffeemaschine.

*(Die Postbotin lacht.)*

Rosa: Ich finde das überhaupt nicht lustig. *(Rosa steckt das Bügeleisen aus und beginnt das Bügelbrett abzubauen. Es klemmt.)*

Postbotin: Ich eigentlich auch nicht.

Rosa: Und warum lachen Sie dann? *(Sie betrachtet die hilflos lachende Postbotin einen kurzen Moment.)* Die liebe Post. Schon am helllichten Tag betrunken. Sie könnten auch zur Post gehen, Herr Pokorny. Mit Ihrem Wiri! Glück, glück! *(Rosa hebt das Küchenbrett auf und klemmt sich den Finger ein.)* Auweh!

Helmut: So, das geschieht Ihnen jetzt Recht.

Rosa: In dem ganzen Tohuwabohu hätte ich mir jetzt fast noch den Finger abgezwickt. *(Die Postbotin lacht.)*

Rosa: Warum lachen Sie denn? Wissen Sie was mir gerade passiert ist?

Postbotin: Nein, ich weiß nur, dass mir diese Kekse schmecken. *(Sie greift in die beschädigte Schachtel und holt Kekse raus und beißt bei einem ab.)* Wenn ich nur aufhören könnt'.

Rosa: *(Als ob der Schmerz vergessen ist.)* Kekse?

Postbotin: Sie sind galaktisch! Sie schmecken wie Medizin.

Rosa: Dann helfen sie bestimmt auch gegen den schrecklichen Schmerz in meinem Finger.

Postbotin: Bestimmt sogar. Wissen Sie was, ich gebe Ihnen eine ganze Hand voll mit. *(Die Postbotin gibt Rosa eine Hand voll Kekse.)*

Helmut: Moment. *(Er nimmt die beschädigte Schachtel an sich.)*

Postbotin: Aber aufpassen, sie sind trocken.

Helmut: Trocken?

*(Rosa beißt bei einem Keks ab und mampft zufrieden.)*

Postbotin: Und?

Rosa: Nicht trocken. Knackig würde ich sagen und meinem Finger geht es auch schon wieder besser.

Helmut: Und die Kekse?

Rosa: Besitzen ein süßliches Röstaroma.

Helmut: Sie schmecken also?

Rosa: Köstlich, Herr Pokorny. *(hält kurz inne.)* Zwar ein leichter Nachhall von... Hundefutter.

Postbotin: *(Sie leckt sich den Mund; Schluckauf.)* Stimmt, jetzt wo Sie es sagen.

Elisabeth: *(zu Helmut)* Ich dachte Lemon Gras und Pfefferminz?

Rosa: Aber dennoch, keine Panik. Mir schmecken sie.

Helmut: *(zu Elisabeth)* Und genau darauf kommt es schlussendlich auch an.

Elisabeth: Aber woher kommt der Nachhall?

Helmut: Wahrscheinlich von den vielen Kräutern, die die Antje verwendet.

Elisabeth: Und woher weiß Rosa, wie Hundefutter schmeckt?!

Helmut: Keine Ahnung, aber wer weiß was sie Euch so ins Essen mischt.

Rosa: Ups! Was ist denn das? *(Es durchfährt sie eine unsichtbare Kraft.)* Ich habe auf einmal so ein lustiges Kribbeln in der Magengegend. Als ob mich was überkommt. *(es schüttelt sie und schön langsam beginnt sie sich genauso amüsiert, wie die Postbotin, durchs Leben zu lachen.)*

Elisabeth: Danke Rosa! Sie können jetzt gehen.

Rosa: Ich fühle mich plötzlich so anders. (*Schluckauf*) Zwar voller Spannung aber dennoch locker, flockig... (*Sie kichert wie ein kleines Mädchen.*)

Postbotin: Glauben Sie mir, das liegt an den Keksen.

Rosa: Die machen locker? Na wenn das so ist... Herr Römer! Wollen Sie auch einen Kekser?! (*Mit dem Bügelbrett, dem Bügeleisen und einem breiten Grinsen geht sich lachend ab in die Küche.*)

Helmut: Kann es sein, dass Rosa Gefühle für deinen Vater hegt?

Elisabeth: Du wirst es nicht glauben, aber diesen Gedanken hatte ich heute auch schon.

Postbotin: Also ich finde sie lustig. (*beginnt wieder zu lachen.*)

Helmut: Sie vielleicht. (*Er drängt die Postbotin in Richtung Eingangstür.*) So, wir bedanken uns jetzt bei dem heiteren Fräulein von der Post für die Lieferung und sagen nun auf Wiedersehen. Au revoir!

Postbotin: Aber ich brauche doch noch eine Unterschrift von Ihnen. (*Sie sucht in ihren Taschen.*) Wo ist er denn?

Elisabeth: Wer denn?

Postbotin: Na mein Block.

Helmut: Ou est le bloc?!

Postbotin: Wahrscheinlich habe ich den kleinen Schlingel im Auto liegen lassen.

Helmut: Peut-être!

Postbotin: Komisch, auch wenn ich heute gut drauf bin, aber irgendwie vergesse ich alles. Ich bin gleich wieder da! (*Lachend ab. Off; man hört noch ein Schluckauf.*)

(*Helmut schließt die Tür. Ein Räuspern von Elisabeth.*)

Helmut: Ja Herzchen?

Elisabeth: Helmut, ich sage nur eines: Husch-Kekse!!

Helmut: Oui ma chérie, Du meinst wohl die holländische Spezialität.

Elisabeth: Von wegen. Weißt Du worum es sich hier meiner Meinung nach handelt? Nicht um Husch, Husch.

Helmut: Sondern?

Elisabeth: Um Hasch, Hasch! Das steckt anscheinend in den Keksen drin.

Helmut: Glaubst Du wirklich?

Elisabeth: Denk an die Postbotin.

Helmut: Mon dieu! Quelle Catastrophe!

**(Vorhang)**

## 2.Akt

### **(Szene 8: Rudolf, Rosa in der Küche und die Postbotin vor der Tür.)**

*(Vorhang auf. Handlung: Wenige Minuten später. Rudolf kommt genervt aus der Küche. Rosa folgt ihm gut gelaunt mit ein paar Keksen in Hand. Die Kartons mit den restlichen Keksen sind alle weg. Der Wäschekorb steht im Raum etwas abseits.)*

Rosa: Sie sollten einmal kosten Herr Römer.

Rudolf: Wie oft denn noch?! Ich will keine Kekse.

Rosa: Mund auf, Augen zu und genießen. Mmmhhh... *(Rosa steckt sich einen Keks in den Mund, verschluckt sich, hustet und meint verkrampft.)* Die machen locker.

Rudolf: a, das sieht man! Und jetzt holen Sie sich bitte ein Glas Milch zum Nachspülen, sonst ersticken Sie mir noch.

*(Rudolf schiebt die hustende Rosa in die Küche. Rosa ab. Die Postbotin klopft an die Eingangstür. Sie ist noch immer im selben Zustand: Zwischen Lachen und Schluckauf.)*

Postbotin: *(off, lachend)* Huhu, ich bin es noch einmal!

Rudolf: Wer denn? *(Rudolf öffnet verdutzt die Tür)*

Postbotin: Es hat zwar etwas länger gedauert, aber ich habe ihn endlich gefunden. *(Tritt unaufgefordert ein und winkt mit dem Block ohne weiter zu schauen.)*

Rudolf: *(schließt die Tür.)* Wen denn?

Postbotin: Den kleinen Schlingel. Er ist unter den Sitz gerutscht.

Rudolf: Wovon sprechen Sie?

Postbotin: Na von le Bloc, aber jetzt ist er ja wieder da und nun fehlt mir nur noch Ihre Unterschrift.

Rudolf: Für welche Leistung?

Postbotin: Für die Zustellung der Husch Kekse aus Holland. *(Schluckauf)* Moment, Sie sind ja ganz wer anderer.

Rudolf: Wie, wer anderer?

Postbotin: Als vorhin. Bin ich im falschen Haus?

*(Rosa stürmt nach Luft ringend ins Zimmer. In der einen Hand hält sie ein leeres Glas und in der anderen eine verschlossene Milchpackung, die sie selbst nicht mehr öffnen kann. Mit Handzeichen macht sie darauf aufmerksam.)*

Postbotin: Ach nein. *(beginnt wieder zu lachen.)* Die kenne ich! Das ist die mit dem abgezwickten Finger.

Rudolf: Falsch, das ist die ohne Luft. Rosa, Sie müssen die Milch trinken und nicht spazieren tragen. Sie hat sich dummerweise an einem Keks verschluckt.

Postbotin: Ich habe sie noch gewarnt, dass sie trocken sind.

Rosa: Keine Luft... *(Rosa gibt erneut Zeichen und beginnt zu taumeln.)*

Rudolf: Geben Sie her. *(Er nimmt Rosa die Milch und das Glas weg. Öffnet die Milch und gießt ein. Er dreht Rosa den Rücken zu.)* So ungeschickt kenne ich Sie ja gar nicht.

Rosa: Keine Luft!

Postbotin: *(Schluckauf.)* Sie wird ohnmächtig!

*(Die Postbotin steht vor Rosa. Rosa verliert das Bewusstsein und fällt der Botin genau in die Arme. Die Postbotin weiß gar nicht, wie ihr geschieht.)*

Rudolf: *(hat eingeschenkt und dreht sich zu den Damen.)* Dann trinken Sie das!

Postbotin: Ich?

Rudolf: Nein, meine Haushälterin.

Postbotin: Aber sie atmet nicht mehr! Der Keks schnürt ihr die Luft ab.

Rudolf: Dann müssen wir ihn wieder rausschütteln!

Postbotin: Dabei wäre Hüpfen wesentlich besser.

Rudolf: Auf Ihre Verantwortung.

*(Die Postbotin und Rudolf klemmen Rosa zwischen sich ein. Rudolf hat vorerst so seine Probleme den richtigen Platz für seine Hände zu finden.)*

Postbotin und Rudolf: Hihüpf!

*(Die Postbotin und Rudolf springen. Rosa hüpf „lemblos“ dabei mit. Die Postbotin lacht wieder und blickt bei diesem Spiel in Richtung Tür von Elisabeths Zimmer.)*

Postbotin: Sie müssen sie doch fest an sich drücken.

Rudolf: Muss ich das ... Na dann, noch einmal! *(Er nimmt sie fest an sich.)*

Postbotin und Rudolf: Hihüpf! *(Sie hüpfen.)*

Postbotin: Und?

Rudolf: *(zu sich)* Das fühlt sich gar nicht einmal so schlecht an.

Postbotin: Wie bitte?!

Postbotin: Nichts und jetzt konzentrieren Sie sich und hören endlich zu lachen auf.

Potbotin: Kann ich nicht. Als ob mich am Zwerchfell die ganze Zeit etwas reizt.

Rudolf: Mich reizt auch schon was, aber nicht am Zwerchfell sondern am letzten Nerv.

*(Sie beschäftigen sich mit Rosa.)*

**(Szene 9: Die Vorherigen; Helmut auf; Elisabeth ist off zu hören.)**

Helmut: *(Er kommt aus Elisabeths Zimmer. Die Szene im Wohnzimmer bekommt er vorerst nicht mit.)* Auf dem Kasten sind sie sicher. Dort wird die Kekse bestimmt keiner finden, aber pass bitte mit der Leiter auf.

Elisabeth: *(off)* Von unten sah das gar nicht so hoch aus!

Helmut: Zwischenzeitlich werde ich Rosa die restlichen Kekse entwenden, bevor hier noch Zustände wie in einem Coffeeshop herrschen.

Postbotin und Rudolf: Hihüpf! *(Sie hüpfen mit Rosa. Die Postbotin lacht.)*

Helmut: *(er sieht schockiert zur Szenerie.)* Mon dieu! Zu spät! Sie sind schon alle auf der WELLE. Die Kekse müssen gänzlich weg!

Rudolf und Postbotin: Hihüpf! *(Sie hüpfen.)*

Helmut: Und zwar SCHNELLE. *(Er läuft in Elisabeths Zimmer.)* Was habe ich da bloß angerichtet?!

*(Ein Scheppern ist aus Elisabeths Zimmer zu hören. Man hört wie die Leiter fällt. Weiters hört man das Klimpern eines Kristallusters.)*

Elisabeth: *(off)* Helmut! Pass auf die Leiter auf! Ahhhh! Jetzt hänge ich am Luster!

*(Die Postbotin lacht.)*

Helmut: *(off)* Keine Angst, ich werde Dich retten! *(Er schließt die Tür.)*

Postbotin: *(Sie lässt Rosa los.)* Bitte nicht böse sein, aber jetzt kann wirklich nicht mehr! Ab jetzt müssen Sie mit ihr alleine weitertanzen.

Rudolf: *(Er kämpft sich alleine mit Rosa ab.)* Tanzen?

Postbotin: Ich meine natürlich hüpfen!

Rudolf: So schwer ist Rosa aber auch nicht.

Postbotin: Ich kann nicht mehr, weil ich so viel lachen muss. *(Schluckauf)* Und dieser nervige Schluckauf erst! Wo der bloß herkommt?

Rudolf: Wahrscheinlich von all den Leuten, die gerade auf Ihre Zustellungen warten und deshalb an Sie denken.

Postbotin: Glauben Sie? (*zweimal Schluckauf.*)

Rudolf: Oh ja. Und so wie es aussieht, denkt gerade das halbe Dorf an Sie.

**(Szene 10: Die Postbotin, Rosa und Rudolf; Caroline steht vor der Tür.)**

(*Es klopft an der Eingangstür.*)

Rudolf: Das ist bestimmt Hubert. (*Er hält die leblose Rosa so, als ob er mit ihr tanzen würde.*) Ich hoffe Ihre Energie reicht noch aus um die Tür zu öffnen.

Postbotin: Aber dann muss ich weiter. Wenn nämlich noch wer an mich denkt, zerreißt es mich wahrscheinlich. (*Die Postbotin tritt zur Eingangstür.*)

Rudolf: Bitte etwas schneller! Sie wird schwer.

Postbotin: (*ffnet die Tür.*) Wer klopft an?!

Caroline: (*Sie bleibt vor der Tür, spricht im Tiroler Dialekt, ist ländlich gekleidet und streckt der Postbotin die Hand entgegen.*) Gria Di. Caroline, mein Name.

Rudolf: (*Er dreht sich mit Rosa Arm in Arm zur Tür. Es hat durchaus den Anschein, als ob sie miteinander tanzen würden.*) Caroline?!

(*Für Caroline ist der Anblick von Rudolf -mit Rosa „tanzend“ in den Armen– genauso überraschend und gleichzeitig schockierend., wie für Rudolf der Anblick der jungen Dame.*)

Caroline: Rudolf!? Mit Dir habe ich jetzt aber nicht gerechnet.

Rudolf: Ich auch nicht... Ich meine, ich auch nicht mit Dir.

Caroline: Das sieht man. Und ausgerechnet in so einem intimen Moment platze ich da herein.

Rudolf: Doch nicht intim, Du missverstehst da was.

Caroline: Was soll man denn da missverstehen?!

Postbotin: Vieles mein Fräulein. (*Sie zwinkert zu Rudolf und zerkugelt sich.*) Die Herrschaften tanzen nämlich bloß. Es sieht ganz nach Tango aus.

Caroline: Tango!?

Rudolf: Höchstens der berlebenstango.

Postbotin: Trotzdem, Ol!

Caroline: (*zur Postbotin mit rotem Kopf.*) Und Mir erzählt er, dass er nicht tanzen kann.

Postbotin: Ach was.

Rudolf: Im Grunde genommen tanzen wir auch nicht. Wir hüpfen.

Potsbotin. Dann ist es kein Tango, sondern ein Galopp!

Caroline: Mit deiner Frau, die angeblich schwer krank ist?

Rudolf: Wie bitte? *(Er sieht Rosa an.)* Meine Frau?!

*(Die Postbotin kugelt sich ab.)*

Caroline: *(Sie fällt ihm ins Wort.)* So bettlägerig sieht sie ja nicht gerade aus... Ich meine, wenn Du mit ihr quer durchs Zimmer wirbelst. Wo sie doch angeblich einen Herzfehler hat.

Rudolf: Aber...

Caroline: Nichts aber. Jetzt rede ich! Zwei Dinge habe ich nämlich noch zu sagen bevor ich wieder fahre: *(zur leblosen Rosa)* Gnädigste, Sie tun mir leid! Und zu Dir Rudolf: Die Tür zwischen uns ist zugefallen!

Postbotin: Tür zu?

Caroline: Für immer!

Postbotin: Wie Sie wünschen.

*(Die Postbotin wirft lachend die Tür in die Angel. Caroline blickt verdutzt drein, als die Tür vor ihrer Nase zugeworfen wird.)*

Postbotin: Da haben Sie sich aber einen ordentlichen Reißnagel eingetreten.

Caroline: *(off mit spitzen Ton)* Rudolf!?

Rudolf: *(zu Postbotin.)* Und Sie haben alles noch viel schlimmer gemacht. *(ins Publikum)* Aber woher kennt sie bloß meine Adresse?

Caroline: *(off)* Das war jetzt aber nicht bärig von Dir, du Feigling!

Postbotin: Haben Sie gehört? Ihre Geliebte hat Feigling zu Ihnen gesagt.

Rudolf: Meine Geliebte?! Wie kommen Sie denn auf die Idee?

Postbotin: Ich bin doch nicht blind und taub bin ich auch nicht. Ich habe gehört wie sie Sie einen Feigling genannt hat.

Rudolf: Das bin ich nicht! Machen Sie wieder auf!

Postbotin: Das geht leider nicht. Ich bekomme nämlich gerade einen Lachkrampf.

Rudolf: Den haben Sie doch schon die ganze Zeit.

*(Nachdem die Postbotin vor lauter Lachen nicht mehr kann, wirft Rudolf Rosa in den Wäschekorb und geht in Richtung Eingangstür. Rosa fällt mit dem Rücken auf die Wäsche und spuckt beim*

*Aufprall einen halben Keks in Richtung Publikum. Danach folgt ein tiefer Atemzug. Sie kommt zu sich und ist zu Beginn ganz benommen. Die Postbotin lacht.)*

*(Währenddessen: Off hört man wie ein Auto das Grundstück mit quietschenden Reifen verlässt.)*

Postbotin: So was aber auch!

Rudolf: Was ist denn jetzt schon wieder?

Postbotin: Zustände wie im Märchen sind das bei Ihnen.

Rosa: Wie im Märchen?

Rudolf: Rosa, Sie sind wieder bei uns.

Rosa: Wo soll ich denn sonst sein, und was ist überhaupt passiert?

Postbotin: Wie bei Schneewittchen war das soeben. Nur mit der Ausnahme, dass der Apfel kein Apfel, sondern ein Keks war, und anstatt dessen es sich im gläsernen Sarg zugetragen hat, ist es halt im Wäschekorb passiert.

Rosa: Was denn?

Postbotin: Na der Höhepunkt! *(Schluckauf)* Ihr edler Prinz hat Ihnen nämlich mit diesem Bravourstück das Leben gerettet.

Rosa: Der Herr Römer? Mein Prinz? *(ein kurzes Auflachen, die Kekse entfalten ihre Wirkung.)*

Postbotin: *(lacht wieder)* Ja, ja. Er hat Sie auf märchenhafte Weise vom ewigen Schlaf befreit.

Rosa: Hat er das.

Postbotin: Mit all seiner Manneskraft.

Rosa: Hat er die? *(Sie kichert.)*

*(Rudolf mokiert.)*

Postbotin: Und gleichzeitig war er doch so unbeholfen. Am Anfang hat er nämlich gar nicht gewusst wo er bei Ihnen zupacken soll.

Rosa: Dabei bin ich doch so griffig.

Postbotin: Aber als er in Fahrt kam, konnte er gar nicht mehr die Finger von Ihnen lassen.

Rosa: Wirklich? *(sie wird rot)* Herr Römer, Sie haben mich also wach geküsst?

Rudolf: Doch nicht Dornröschen, Rosa!

Postbotin: Schneewittchen. Nur schütteln wollte er Sie nicht. Und deshalb ist er mit Ihnen gehüpft.

Rosa: Wohin? Ins Bett?!

Rudolf: Aber nein.

Postbotin: Gleich hier im Zimmer ist es geschehen. Hihüpf! Fünf Mal hintereinander! Und als er Sie mit einem Satz auf den Wäschekorb befördert hat, ist es dann auch passiert.

Rosa: Was denn?

Postbotin: Er ist hochgekommen.

Rosa: *(Große Augen. Sie wird abermals rot.)* Herr Römer!

Postbotin: Und das ganz von alleine. *(Sie klopft Rudolf auf die Schulter.)* Sie könne stolz auf sich und Ihre einmalige Technik sein.

Rudolf: Eigentlich ist es ja nur rein zufälligerweise passiert.

Rosa: Soll das heißen, dass wir zwei...?

Postbotin: Wir DREI!

Rosa: Wie bitte?!

Postbotin: Ich war zu Beginn nämlich auch dabei. Wir haben Sie einfach in unsere Mitte genommen. *(Schluckauf)* Nicht wahr?

*(Rudolf weiß gar nicht was er sagen soll und grinst verlegen.)*

Rosa: Dann hatten wir einen flotten Dreier!?

Rudolf: Rosa!

Postbotin: Wieso? Rein bildlich gesehen hat sie ja Recht.

Rosa: Und ich kann mich an nichts mehr erinnern.

Postbotin: Das macht ja nichts, weil Sie im Grunde genommen nicht viel verpasst haben.

Rosa: Ach so? *(Voll Mitleid blickt sie zu Rudolf.)* Na So kann man sich irren.

*(Postbotin hockt sich zu Rosa. Die Damen sehen sich an, dann sehen beide zu Rudolf und beginnen zu lachen. Rudolf ist mokiert und irritiert zugleich.)*

**(Szene 11: Rosa, die Postbotin, Rudolf und Hubert steht vor der Tür.)**

*(Es klopft. Die Damen haben gleichzeitig Schluckauf.)*

Postbotin: Da!

Rosa: Was ist?

Postbotin: Jetzt denkt auch jemand an Sie.

Rosa: Ich wüsste nicht wer.

Rudolf: Wahrscheinlich die Person, die gerade vor der Tür steht und darauf wartet, dass Sie öffnen.

Rosa: Das könnte natürlich sein.

*(Es klopft abermals. Rosa will auf.)*

Rudolf: *(Er drückt Rosa zurück in den Korb.)* Lassen Sie, ich mach das schon. *(ins Publikum)* Caroline ist bestimmt zurückgekommen.

Rosa: Wer?

Rudolf: Das geht Sie nichts an, und wenn Sie schon so albern lachen müssen, dann gehen Sie dafür bitte in die Küche.

Rosa: Schon verstanden. Er will uns loswerden. Kommen Sie, wir dampfen ab.

Postbotin: Tuut! Tuuut!

*(Rosa und die Postbotin stehen lachend auf und schnauben gemeinsam in Richtung Küche.)*

Rudolf: Sagen Sie, sind Sie betrunken?

Rosa: Aber Herr Römer, doch nicht betrunken. *(Schluckauf)*

Postbotin: Höchstens „bekekst“. *(Schluckauf)* Und irgendwie habe ich Gusto auf was Süßes.

Rosa: Vielleicht auf ein weißes Mousse au Chocolat?

Postbotin: Die Zeit habe ich noch, aber dann muss ich dringend weiter.

Rosa: Aber warum?

Postbotin: *(Schluckauf)* Deshalb.

*(Rosa und Postbotin lachend ab in die Küche. Rudolf bleibt kopfschüttelnd zurück. Es klopft.)*

Rudolf: So ein Tango. Ich komme ja schon. *(Er öffnet und meint voreilig.)* Liebling, was machst Du da?!

*(Ein verdutzter Hubert steht jedoch vor der Tür.)*

Hubert: Ich habe mich doch angekündigt, aber warum Liebling?!

Rudolf: *(irritiert und nervös)* Ich meine natürlich Hubert. Entschuldige, da habe ich Dich doch glatt verwechselt.

Hubert: Mit wem?

Rudolf: Wie, mit wem?

Hubert: Du mich verwechselt hast?

Rudolf: Ach vergiss es, mit niemand.

Hubert: Du verwechselst mich mit niemand?

Rudolf: Mit jemand wollte ich natürlich sagen. Jemand anderen.

Hubert: Ich verstehe. Du erwartest wohl noch eine Dame?

Rudolf: Vorher eigentlich nicht, aber dann wiederum schon. Du verstehst?

Hubert: Nicht wirklich.

Rudolf: Schön. Ich meine, schön dass Du hier bist. So wie das Wetter. Das ist auch hier und... schön.

Hubert: Es regnet.

Rudolf: Ich mag ja den Regen bei uns im Wienerwald. Ach was sage ich, ich liebe ihn.

Hubert: Sag einmal, ist irgendwas?

Rudolf: Das ist ja die große Frage und es kommt ganz darauf an... (*er späht durchs Fenster.*)

Hubert: Worauf denn?

Rudolf: Das bleibt aber vorerst bitte unter uns. ... (*heimlich*) Hast Du eine junge Dame gesehen?

Hubert: Stellt Dir vor, schon mehrere in meinem Leben.

Rudolf: Ich meine jetzt gerade eben.

Hubert: Nicht das ich wüsste und entschuldige wenn ich Dich unterbreche, aber apropos junge Dame. Ich wollte doch auch mit Euch sprechen.

Rudolf: Worum geht's bei Dir?

Hubert: Auch um ein weibliches Geschöpf.

Rudolf: Du hast eine Geliebte?! Vor der Hochzeit?! Ich bin außer mir.

Hubert: Dann komm wieder rein. Ich habe nämlich keine Geliebte, sondern... eine Tochter.

Rudolf: Aber ich dachte Helga und Du wärt kinderlos geblieben.

Hubert: Das waren wir ja auch.

Rudolf: Und dennoch bist Du Vater?

Hubert: Ja.

Rudolf: Das verstehe ich nicht und warum hat mir Elisabeth nie etwas davon erzählt?

Hubert: Weil sie auch keinen blassen Schimmer von meinem Sprössling hat. Genauso wie meine Tochter wiederum nichts von Euch weiß.

Rudolf: Was Du nicht sagst.

Hubert: Selbst meine selige Helga hat nach dreißig Jahren Ehe weder von ihrer Existenz noch von ihrem Ursprung erfahren. Von meinem Ausrutscher, kurz vor unserer Hochzeit mit einer Tirolerin.

Rudolf: Ja, ja. Die hübschen Damen aus Tirol.

Hubert: Die mich neun Monate später, als ich dieses kleine Intermezzo längst schon vergessen hatte, im Dezember plötzlich anrief um mir eine frohe Botschaft zu verkünden.

Rudolf: Sie hat Dir Weihnachtsgrüße zukommen lassen?

Hubert: Sie hat mir mitgeteilt, dass ich Vater von einem Mädchen bin und hat mich damit erpresst. Dass ich monatlich zu zahlen habe, da sie meiner Frau sonst alles erzählen würde.

Rudolf: Und warum hast Du ihr nicht einfach von ihr erzählt?

Hubert: Weil meine selige Helga ja ein so schwaches Herz hatte.

Rudolf: (*ins Publikum*) Das kommt mir irgendwie bekannt vor.

Hubert: Und deshalb wollte ich ihr die Aufregung zu Lebzeit eben ersparen. Das ist doch nachvollziehbar?

Rudolf: Wenn man nicht die Wahrheit sagen will, dann schon. Aber ausgerechnet so kurz vor der Hochzeit rückst Du damit heraus?

Hubert: Ich weiß, der Zeitpunkt nicht günstig ist, aber nachdem ich mit meiner Tochter erst seit kurzem überhaupt Kontakt pflege, sah ich es bis dahin nicht für notwendig an jemanden von ihr zu erzählen. Wie Elisabeth bloß reagieren wird?

Rudolf: Keine Ahnung. (*er begreift*) Ich weiß nur, dass ich plötzlich Großvater bin.

Hubert: Und Elisabeth Mutter! Stiefmutter.

Rudolf: Das ging aber schnell. Sag einmal, wie heißt denn meine kleine Enkelin?

Hubert: Klein ist gut. Sie ist schon ein bisschen größer, und sie heißt Caroline.

Rudolf: (*Er fällt aus allen Wolken.*) Wie bitte!!!?

Hubert: Caroline Kaltenbrunner.

Rudolf: Nicht Graf?!!

Hubert: Nein, sie trägt den Familiennamen ihrer Mutter. Und nachdem ich ihr eure Adresse gegeben habe...

Rudolf: Daher weht also der Wind. (*zu Hubert*) Und Du hast ihr nur die Adresse gegeben?

Hubert: Ja. Es war mir nämlich ein Anliegen, dass die Überraschung auf beiden Seiten liegt.

Rudolf: Also bei mir ist Dir das gelungen.

Hubert: Das freut mich, aber wo ist sie eigentlich? (*Er geht zum Fenster und sieht hinaus.*) Sie kommt selbst mit ihrem Auto vorbei.

Rudolf: Ich weiß. (*er hält inne*)

Hubert: Was denn?

Rudolf: ...das zu schätzen, Hubert! (*zu sich*) Du meine Güte. Ich habe ein verlogenes Verhältnis mit meinem eigenen Enkerl.

Hubert: Und jetzt werde ich Elisabeth die Wahrheit sagen.

Rudolf: Noch nicht. Vorher muss ich Dir auch noch reinen Wein einschenken.

Hubert: Du, mir? Wo drückt denn der Schuh?

Rudolf: Seiner wahrscheinlich bald in meinem Hintern. Schau her, ich war mit meiner Geschichte noch nicht fertig. Ich habe nämlich auch eine junge Dame kennen gelernt und stell Dir vor, von der weiß auch keiner was.

Hubert: Du Schlitzohr.

Rudolf: Und sie wiederum dürfte ihren Eltern auch noch nichts von uns beiden erzählt haben.

Hubert: Keine Sorge, das kommt noch.

Rudolf: Bestimmt sogar.

Hubert: Und was ist jetzt mit ihr?

Rudolf: Vor ein paar Wochen hatte ich in Wien zu tun und da hat sie mich am Stephansplatz zufälligerweise angesprochen.

Hubert: Wenn es um die Liebe geht gibt es keine Zufälle. Nur das Schicksal ist dafür verantwortlich.

Rudolf: Sie wollte wissen, wo der Salzgies ist.

Hubert: Was für ein Zufall, ich wohne auch am Salzgies.

Rudolf: Nicht Zufall. Schicksal Hubert.

Hubert: Ihr habt Euch also Hals über Kopf ineinander verliebt?

Rudolf: Wir haben uns zumindest sympathisch gefunden.

Hubert: Details?

Rudolf: Die willst Du nicht hören.

Hubert: Und wo liegt nun das Problem? Oder liegt genau dort das Problem?

Rudolf: Eigentlich sind es ja zwei Probleme. Erstens, weil ich ihr gesagt habe, dass sich zwischen uns nichts Ernstes entwickeln kann,... Weil ich doch den Tod meiner Frau noch nicht überwunden habe und somit habe ich ihr eben vorgegaukelt, dass ich **noch** verheiratet bin.

Hubert: Noch.

Rudolf: Physisch natürlich nicht, aber psychisch bin ich mit meiner seligen Waltraud noch heute vereint.

Hubert: Dennoch, eine junge Dame schwindelt man nicht an. Das kann man doch nicht tun.

Rudolf: Doch, kann man. Abgesehen davon hast Du mit deinem Schweigen deine Verfllossene ja auch all die Jahre belogen.

Hubert: Das schon, aber Helga war älter als ich. Sollte sich aber irgendwann, irgend so ein Hallodri mit meiner Caroline solche Spielchen erlauben... Mit dem würde mich auf der Stelle duellieren.

Rudolf: Ach was.

Hubert: Um ihn anschließend die Männlichkeit nehmen.

Rudolf: Das auch noch.

Hubert: Das volle Programm! Sehr effektiv. Und was war zweitens?

**(Szene 12: Hubert, Rudolf, Rosa tritt aus der Küche auf und der Notarzt vor der Tür.)**

*(Es klopft.)*

Rudolf: Ähm ... Den Punkt besprechen wir, nachdem ich die Tranchiermesser aus der Küche geholt habe. *(Er ruft in Richtung Küche.)* Rosa! Es hat geklopft!

Rosa: *(Rosa kommt lachend aus der Küche.)* Ja, ja... Oh, der Herr Graf! Guten Tag!

Hubert: Guten Tag.

Rudolf: Sie lachen ja noch immer.

Rosa: Schon wieder. Sie hätten nämlich das Fräulein von der Post sehen sollen. Sie ist im Stehen einfach eingeschlafen.

Rudolf: Das spricht aber nicht gerade für ihre Präsenz.

Rosa: Na und? Für mich spricht gar vieles nicht.

Hubert: Und das finden Sie lustig?

Rosa: *(Schluckauf)* Eigentlich zum Weinen, aber was soll ich denn tun, *(beginnt wieder zu lachen)* ich kann nicht anders. Als ob ich unter Strom stehe. Sie verstehen?

Hubert: Nicht wirklich.

Rosa: Und die Postbotin...

Hubert: Steht die auch unter Strom?

Rosa: Nicht mehr, nachdem Sie in meine Mousse au Chocolat gekippt ist. Dass müssen Sie sehen.

Rudolf: Aber es hat geklopft!

Rosa: Ich mach ja gleich auf... *(drängt Rudolf und Hubert in die Küche. Ab in die Küche.)* Na was sagen Sie jetzt?

Hubert: *(off)* Ich glaube, sie erstickt.

Rosa: *(off)* Dann sollten wir Sie vielleicht von Mund zu Mund beatmen. Warum sehen Sie mich so an?

**(Szene 13: Notarzt vor der Tür. Helmut und Elisabeth treten auf.)**

*(Helmut tritt aus Elisabeths Zimmer auf. Er sieht sich um. Er hält drei heile Kartons und einen kaputten Karton in seinen Händen.)*

Helmut: Magnifique, Die Luft ist rein. *(Er legt die Kartons auf die Couch.)*

Elisabeth: *(off)* Dann raus mit den Keksen!

Helmut: Von Keksen kann man hier schon bald nicht mehr die Rede sein. Da waren es nur doch drei.

Elisabeth: *(Sie stolpert aus ihrem Zimmer. Ihre Füße stecken jeweils in einem Karton.)*  
Entschuldige, ich wollte nicht in die Schachteln steigen.

Helmut: Aber es ist nun Mal passiert und ich glaube kaum, dass ich sie bei der Antje so noch reklamieren kann.

Elisabeth: Dennoch müssen sie weg von hier. Immerhin machen wir uns wegen deiner verrückten Freundin gerade strafbar.

Helmut: Die Antje hat mit Drogen nichts am Hut! Meine Hände lege ich für sie ins Feuer.

Elisabeth: Dass Du dich dabei nicht einmal verbrennst.

*(Es klopft.)*

Notarzt: *(off)* Hallo?! Ist da jetzt wer? Oder ist da niemand? Hallo?

Helmut: Mon dieu!

Elisabeth: Wer weiß wer das ist? Vielleicht sogar die Polizei!

Helmut: Dann bringen wir die heiße Ware schnell wieder in dein Zimmer zurück!

*(Elisabeth stolpert in ihr Zimmer. Helmut nimmt nur drei Kartons mit. Einen heilen lässt er irrtümlich zurück. Er bemerkt den Fehler und will wider zurück.)*

*(Es klopft abermals.)*